

KALKKÖGEL -

NATURSCHUTZ IN DER KRISE

Von der Hochtennspitze hat man das gesamte Erschließungsgebiet im Blickfeld.

Josef Essl, Innsbruck

Der Naturschutz hatte es im Land Tirol noch nie leicht! Abgestempelt als Verhinderungsinstrument, vor allem durch die Tourismuswirtschaft, gestalteten sich Ausweisungen von Schutzgebieten immer äußerst schwierig. Ihr gingen lange Diskussionen, Auseinandersetzungen und Konfrontationen voraus. Viele Naturschutzprojekte verschwanden wieder in den Schubladen, einige konnten schlussendlich, dank weitsichtiger Politiker, doch realisiert werden. Obwohl heute alle Schutzgebiete in Tirol aktiv betreut werden und damit auch keine Käseglocke darstellen, wird ihnen von der Tourismus- und Seilbahnwirtschaft nach wie vor der Mantel des Verhinderungsinstrumentes umgehängt. Aktuell ist es das Ruhegebiet Kalkkögel, das Seilbahnbetreiber, Touristiker, Lokal- und Landespolitiker zum Feindbild erklärt haben und trotz einer unglaublich großen Front an Ablehnung alles unternehmen, um diesen Schutzstatus für ein sinnloses Seilbahnprojekt zu brechen.

20.000 gegen die Kalkkögelschließung

Die Front gegen diese Erschließungspläne wird von Woche zu Woche größer: Ob es die Konrad-Lorenz-Staatspreisträger sind, zahlreiche Gemeinderäte verschiedenster Couleurs aus den betroffenen Gemeinden, der Bürgerklub Tirol, die Plattform „Rettet die Kalkkögel“, die sich aus den verschiedensten alpinen Vereinen, Hochgebirgsgruppen, Bürgerinitiativen und Privatpersonen zusammengeschlossen hat oder jene 20.000 Menschen, die sich mit ihrer Unterschrift bis jetzt vehement gegen die Erschließung der Kalkkögel ausgesprochen haben: Sie alle verfolgen ein Ziel, die Kalkkögel in ihrer Schönheit und Unversehrtheit für weitere Generationen zu erhalten. Selbst bei einer Umfrage der Tiroler Wirtschaftskammer am 28.08.2014 haben sich knapp 80 % der Befragten gegen eine Erschließung der Kalkkögel ausgesprochen. Neuerlich ein eindeutiges Signal. Doch einigen politischen Parteien scheint die Stimme des Volkes (noch) nicht zu

interessieren, vielmehr machen sie sich für eine Änderung des Tiroler Naturschutzgesetzes stark, ignorieren die Alpenkonvention und das Tiroler Seilbahn- und Schigebietsprogramm.

Der Naturschutz ist der Sündenbock für Tourismusfehler

Das Stubaital hat in den letzten drei Jahrzehnten massiv in die touristische Infrastruktur und den Bettenausbau investiert, was zu einer regelrechten Explosion an Übernachtungen, insbesondere in den Wintermonaten, geführt hat. Doch die Rahmenbedingungen im Wintertourismus haben sich in den letzten Jahren einem massiven Wandel unterzogen (Rückgang der Alpenschifahrer, Zuwächse an alternativen Wintersportarten, kürzere Aufenthaltsdauer, hohe Kosten/Leistung, Konkurrenz in naher Umgebung und im Zentralalpenraum, stagnierende Wirtschaft, Klimawandel, usw.). Nachdem gerade im Wintertourismus seit Jahren nur mehr ein reiner Verdrängungswettbewerb stattfindet und die Schifahrerzahlen stetig zurückgehen (siehe Entwicklung in Deutschland von 1986 – 2014), ist das Festhalten an uralten Tourismusstrategien nicht mehr nachvollziehbar. Hier sind Eigenfehler passiert, für die jetzt die öffentliche Hand und das Ruhegebiet Kalkkögel geradestehen sollen. Verschwiegen wird aber auch die Tatsache, dass die Tourismuszahlen seit 1981 von 722.433 Übernachtungen auf 1.084.349 im Jahre 2013 gestiegen sind (davon

825.000 Winternächtlungen laut Studie der grischconsulta 2014, S. 9), also von einem dramatischen touristischen Rückgang, wie von der ARGE Brückenschlag immer wieder dargestellt, ist man meilenweit entfernt. Hier wird auf einem sehr hohen Niveau gejammert! Interessant ist aber in diesem Zusammenhang die sehr starke Winterlastigkeit von 76 % und deshalb wäre es an der Zeit, den geringen Sommeranteil von gerade einmal 24 % mittel- und langfristig zu stärken.

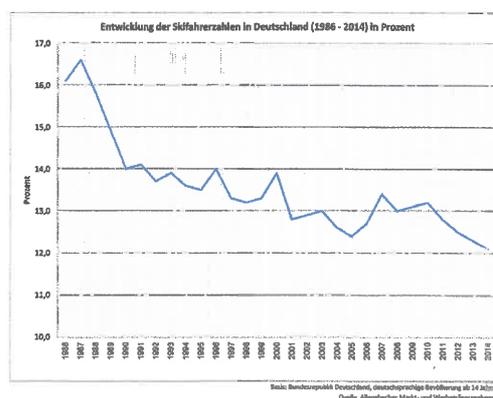
Das Stubaital hätte mit einem Naturpark Stubaier Alpen ein ungeahntes alpintouristisches Potenzial. Andere Regionen, wie der Alpenpark Karwendel, der Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen, der Naturpark Ötztal und der Naturpark Kaunergrat haben dieses Potenzial erkannt und zeigen auf, dass gerade der Alpin-, Bildungs-, Erholungs- und Gesundheitstourismus über das ganze Jahr erfolgreich sein kann und darüber hinaus ein zweites touristisches Standbein darstellt.

Jährlicher Abgang – ein Fass ohne Boden

Die Erstinvestitionen für die Seilbahnprojekte Neustift – Sennjoch, Kreuzjoch – Hoadl und Axamer Lizum – Mutterer Almbahn belaufen sich auf insgesamt 64 Millionen Euro. Allein die geplante 3-S-Bahn über die Kalkkögel würde 28 Millionen Euro verschlingen. Zusätzlich sind zu den Verbindungsprojekten in den

kommenden 10 Jahren Großinvestitionen von insgesamt 54 Millionen Euro in die bestehenden drei Schigebiete notwendig (grischconsulta 2014, S. 35). Die Gesamtinvestitionen belaufen sich damit auf 118 Millionen Euro. Laut grischconsulta soll diese geplante Finanzierung unter der Beteiligung der öffentlichen

Jahr	Deutschland in %
1986	16,1
1987	15,6
1988	15,6
1989	14,9
1990	14,0
1991	14,1
1992	13,7
1993	13,9
1994	13,6
1995	13,6
1996	14,0
1997	13,3
1998	13,2
1999	13,3
2000	13,8
2001	12,8
2002	12,9
2003	13,0
2004	12,8
2005	12,4
2006	12,7
2007	13,4
2008	13,0
2009	13,1
2010	13,2
2011	12,8
2012	12,6
2013	12,3
2014	12,1



Die Schifahrerzahlen gehen zurück: Ein Trend, der sich nicht aufhalten lässt.



Hand erfolgen. Erst dann könnte das „Großraumschigebiet“ von Privaten selbsttragend betrieben werden. Dies würde aber bedeuten, dass dennoch mit einem jährlichen Defizit von 700.000,- Euro zu kalkulieren ist. Diese Kalkulationen beruhen aber auf den Annahmen, dass Glungezer und Patscherkofel nur noch als naturnaher Ausflugsberg und das Rangger Köpfl als kleines Familienschigebiet mit erstklassiger Rodelbahn positioniert und mit viel Ehrenamtlichkeit geführt wird. Die Auswirkungen auf die Seegruben- und Hafelekarbahn, auf die Serlesbahnen/Mieders, die Eiferlifte/Neustift i. St. oder auch die Bergeralm in Steinach a. Br. wurden gar nicht erhoben. Da aber laut Medienberichten für den Patscherkofel, das Rangger Köpfl und die Serlesbahnen in der Realität ganz andere (Ausbau-)Pläne mit Investitionen in Millionenhöhe vorliegen, ist der Abgang von den prognostizierten jährlichen 700.000,- Euro in Frage zu stellen. Auch die Tatsache, dass das jährliche betriebswirtschaftliche Ergebnis der Mutterer Almbahn mit 800.000,- Euro Defizit nicht reduziert werden kann (grischconsulta 2014, S. 36), spricht ebenso für ein wirtschaftliches Himmelfahrtskommando, wie der eintretende Kannibalisierungseffekt mit den umliegenden Schigebieten (Verlust von ca. 10.000 bis 30.000 Ersteintritten; grischconsulta 2014, S. 36). Und der Kauf der Patscherkofelbahn im Jahre 2014 von 10,7 Millionen Euro durch die Stadt Innsbruck ist in diese Kosten noch gar nicht inkludiert. Darüber hinaus sind Preiserhöhungen unausweichlich, damit „die Leistungen wieder verkauft anstatt wie bisher halb verschenkt“ werden (gemeint ist das Freizeitticket; grischconsulta 2014, S. 10). Es ist deshalb schleierhaft, dieses Erschließungsprojekt immer wieder als wirtschaftlichen Erfolg zu verkaufen.

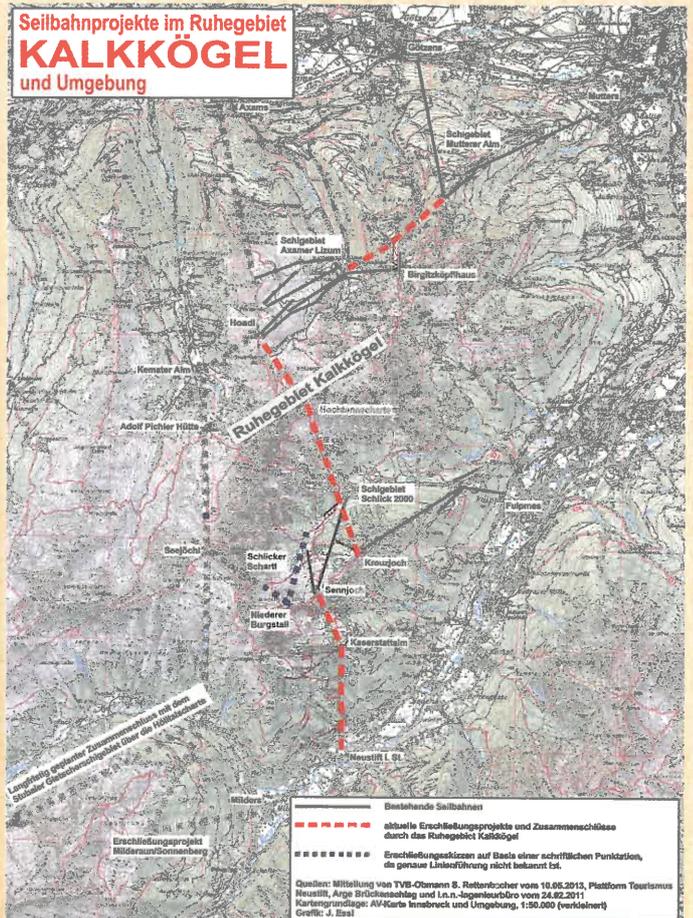
Wie oft denn noch? – Gesetze, Verordnungen und Programme verbieten Erschließung

Unzählige Male wurde den Befürwortern bereits mitgeteilt, dass eine Erschließung aufgrund der Rechtslage nicht möglich ist. Das Tiroler Naturschutzgesetz, das internationale Vertragswerk der Alpenkonvention, das Tiroler Seilbahn- und Schigebietsprogramm 2005 (Evaluierung 2011) und der Raumordnungsplan „Raumverträgliche Tourismusentwicklung“ des Landes Tirol verbieten eine Erschließung über die Kalkkögel und trotzdem wird von der „ARGE Brückenschlag“ weiterhin munter darauf losgeplant, zigtausende Euro für Werbeeinschaltungen ausgegeben und gleichzeitig die rechtlichen Aspekte ausgeblendet. Es ist nicht nur die Stellungnahme der Rechtsservicestelle Alpenkonvention (25.10.2010) oder das Schreiben des Ständigen Sekretariats der Alpenkon-

vention (12.01. 2011), die mit aller Deutlichkeit festhalten, dass eine Erschließung nach dem Protokoll „Naturschutz und Landschaftspflege“ nicht möglich ist! Auch die Protokolle „Tourismus“ sowie „Raumplanung und nachhaltige Entwicklung“ sind weitere NO-GOS! Und dann kommt wohl auch noch das Protokoll „Bodenschutz“ bei der geplanten Pistenerschließung zwischen Birgitzköpfl und Axamer Lizum über den „Butter-Bründl-Steig“, als auch bei der geplanten Erschließung von Neustift i. St. auf das Sennjoch über die „Goldsuttn“ ins Spiel. Beide Hänge weisen eine starke Labilität auf und hier besagt das Bodenschutzprotokoll eindeutig, dass eine Genehmigung nicht erteilt werden darf.

Fazit

Anscheinend hat die Politik aus der Wilden Krimml, dem „Notweg“ im Pitztal und zuletzt mit der Erschließung des Piz Val Gronda nichts gelernt. Es macht derzeit den Anschein, dass man den Naturschutz generell im Land Tirol an die Wand fahren möchte. Im Falle der Aufhebung des Ruhegebietes Kalkkögel hätte das nicht nur für diesen Gebirgsstock mit weiteren geplanten großräumigen Erschließungen, wie von der Plattform „Tourismus Neustift“ gefordert und vom Stubaier TVB-Obmann am 10.05.2013 bestätigt (siehe Beiträge von P. Haßbacher, Innsbruck Alpin Nr. 4/2013 und 3/2014) dramatische Folgen, denn es würden innerhalb kürzester Zeit eine Vielzahl weiterer Erschließungsprojekte im ganzen Land aus den Schubladen geholt und eingefordert, die aktuell



Die Plattform „Tourismus Neustift“ fordert laut Schreiben an den TVB-Stubai die großflächige Erschließung der Kalkkögel und ihrer Umgebung ein.

durch bestehende Schutzgebiete nicht möglich sind. Mit welcher Begründung sollten diese dann abgelehnt werden? Es bleibt wohl ein frommer Wunsch zu glauben, dass die Betreiber erkennen, dass dieses 118 Millionen Euro Projekt ein Himmelfahrtskommando auf allen Ebenen darstellt und die bestehenden Probleme im Tourismus so nicht lösen wird. Es wäre deshalb schon lange an der Zeit, die „heilige Kuh“ Tourismus einer kritischen Betrachtung zu unterziehen und die wahren Fehler ungeschminkt darzustellen. Der Bau weiterer Seilbahnen in unberührte Gebiete und die Zerstörung von Schutzgebieten kann wohl nicht das Ziel eines zukunftsfähigen und weitsichtigen Tourismus sein.

Plattform „Rettet die Kalkkögel“

Die Plattform ist ein Zusammenschluss Alpiner Vereine, Hochgebirgsgruppen, Bürgerinitiativen und Privatpersonen, die sich für die Unversehrtheit der Kalkkögel einsetzen. Mit der Website www.kalkkoegel-retten.at will die Plattform über die Erschließungsprojekte, die rechtlichen und wirtschaftlichen Aspekte sowie über die vielen Besonderheiten und naturkundlichen Reichtümer der Kalkkögel mit Tourenvorschlägen, Alpingeschichte, Naturkunde usw. informieren. Es besteht auch die Möglichkeit, über die Homepage die Petition zu unterzeichnen.

